

Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,  
und liebt doch das Land, wo man geboren wurde.  
Man sucht sich die Zeit nicht aus, in der man die Welt betritt,  
aber muss Spuren in seiner Zeit hinterlassen.  
Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.  
Niemand kann seine Augen verschliessen, nicht seine Ohren,  
stumm werden und sich die Hände abschneiden.  
Es ist die Pflicht von allen zu lieben,  
ein Leben zu leben, ein Ziel zu erreichen.  
Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, zu dem wir die Welt betreten,  
aber gestalten können wir diese Welt,  
worin das Samenkorn wächst, das wir ins uns tragen.

Gioconda Belli

### 3. Rundbrief aus Bosnien

Banja Luka, 11. November 2001

Liebe Bekannte und Verwandte

als ich im September 2000 zum ersten Mal nach Bosnien reiste, war auch dieses Gedicht – es ist einer meiner Lieblingstexte – in meinem Gepäck. In den letzten Wochen und Monaten habe ich es oft zur Hand genommen. Warum gehören eigentlich Bosnien und die Schweiz nicht zum gleichen Land? (Palermo und Mailand liegen weiter auseinander.) Warum wurde ich 1000 km westlicher geboren in einem demokratischen Sozialstaat mit einer langen kontinuierlichen Geschichte? Wie anders fühlt sich das Leben in Bosnien an, einem Land an der Schnittstelle von Kulturen und Religionen, nach Jahrhunderten Fremdherrschaft aus dem Osten und dem Westen, nach drei zerstörerischen Kriegen innerhalb von nur 80 Jahren, nach 50 Jahren kommunistischem Experiment, das den auf Freiheit angelegten menschlichen Geist in den Griff bekommen wollte. Man kann den Schmerz der Menschen nur ahnen, dass ihr früher so schönes, liebenwürdiges multiethnisches Land immer noch in tiefer politischer, sozialer, wirtschaftlicher und geistiger Not steckt und sie den vielen verarmten, verbitterten, traumatisierten Mitmenschen und den um die Zukunft betrogenen Kindern und Jugendlichen nicht aus eigener Kraft helfen können. Die Nachrichten vom Terroranschlag in Amerika weckten hier zuerst bittere Erinnerungen an den Krieg 1992 – 95. Seit 10 Jahren leben die Menschen mit dem Anblick gewaltsam zerstörter Symbole menschlicher Kultur und Zivilisation: Aus den Fenstern des 20-stöckigen Parlamentsgebäudes in Sarajevo, von Granaten schwer beschädigt, wachsen bereits Sträucher. Auch Mitgefühl mit dem afghanischen Volk kommt auf: Hier weiss man, dass das Schlimmste am Krieg nicht die materiellen Schäden sind, sondern die Zerstörung des Menschseins auf Generationen hinaus, der Verlust der Lebens- und Gestaltungskraft, der Hoffnung und des Vertrauens. Viele Muslime, die ich kenne, sind traurig, dass ihre Religion mit Gewalt gleich gesetzt und dazu benutzt wird, ein Feindbild aufzubauen, mit dem man Machtpolitik rechtfertigt. Innig wünsche ich mir, dass viele Menschen angesichts der Erschütterungen in der Welt und zuhause sich neu auf ihre Menschlichkeit besinnen und mit Martin Luther „doch heute noch ihr Apfelbäumchen pflanzen würden, auch wenn sie wüssten, dass morgen die Welt unterginge.“

Doch genug des Philosophierens! Ich möchte erzählen, wie ich hier in Bosnien ein Stück Welt mitzugestalten versuche und was ich dabei erfahre. Im ersten Jahr, während ich die Sprache lernte und mit Land und Menschen vertraut wurde, schälte sich ein Ziel heraus, das mich immer mehr packt und beansprucht: Der Einsatz für suchtfgefährdete und drogenabhängige junge Menschen. In den ersten zwei Rundbriefen berichtete ich, wie es dazu kam, wie nämlich meine Ankunft bei der Schwesterngemeinschaft in Banja Luka am 07.10.00 mit dem Anfang der therapeutischen Gemeinschaft für Drogenabhängige im nahe gelegenen, im Krieg enteigneten und beschädigten Kloster Aleksandrovac zusammenfiel. Ich erlebte mit, wie die ersten jungen Männer aus bestehenden Kommunen in Kroatien ankamen und schon bald die ersten Neulinge aus Bosnien und Serbien aufnahmen, wie die Gemeinschaft stetig wuchs und jetzt schon 20 Personen, Muslime, Orthodoxe und Katholiken, umfasst und ständig Anfragen bekommt. Ich lerne viel von der gläubigen Zuversicht der Schwestern, die selber wenig haben, deren Bemühen um den täglichen Lebensunterhalt der Gemeinschaft aber immer das Nötige zu beschaffen vermag. Staunend stehe ich vor dem sanierten und wieder bewohnbaren Hauptgebäude. Grosszügige Sponsoren und fachkundige Leitung hatten das Wunder den Sommer durch geschafft. Auch viele von euch haben mit einer Spende dazu beigetragen. Danke, danke vielmals!

Nicht nur das Wachsen dieses kleinen Samenkorns unter den unwirtlichen Nachkriegsbedingungen liess mich auf die Drogenarbeit aufmerksam werden. Im Frühling fragten mich die bosnischen Franziskaner, ob ich mithelfen würde, etwas für die wachsende Not der Drogenabhängigen zu tun, sie hätten selber keine Fachleute. So verbrachte ich einige Wochen in Sarajevo, um das Bedürfnis und die Möglichkeiten abzuklären. Zusammen mit einer versierten arbeitslosen Journalistin führte ich Gespräche mit den verschiedensten Menschen, mit Jugend-

lichen, Ex-Usern, Eltern, Schuldirektoren, Pfarrern, Polizisten, Ärzten, Neuropsychiater/innen, Sozialarbeiter/innen, Student/innen usw. Alle erzählten von Fällen, von Beobachtungen und Gehörtem, und betonten, wie dringend Suchthilfe wäre, aber Genaueres und Konkretes wusste nicht einmal der Dekan der Fakultät für Kriminalistik. Es gibt nur ganz wenige praktische Ansätze, ein wenig Informationsmaterial für die Prävention, im Spital eine Abteilung für den stationären und ambulanten Entzug, eine Selbsthilfegruppe für Eltern, eine katholische therapeutische Gemeinschaft in Medjugorje ...Es kostete mich viel Mut, für diese schwer durchschaubare, politisch und wirtschaftlich sehr instabile, von Korruption durchsetzte Situation ein realistisches Projekt für eine Suchtberatungsstelle zu entwerfen.

Die Sommerwochen in der Schweiz nutzte ich u.a., um mich mit der Drogenarbeit in Bern und Luzern vertraut zu machen. Ermutigt und einfühlsam beraten, kehrte ich Mitte August nach Banja Luka zurück. Eine Zeit des Unterwegsseins begann:

In Sarajevo begann ich das Projekt der Beratungsstelle zu konkretisieren. Meine anfängliche Zuversicht wurde auf die Probe gestellt, ich bekam viel verbalen Zuspruch, aber eigentlich keine konkrete Unterstützung. – Mitte September folgte ich der Einladung einer Schwester in Kroatien, die in den letzten 10 Jahren vier therapeutische Gemeinschaften nach dem amerikanisch-italienischen Programm „Mensch – Uomo – Covjek“ aufgebaut hatte. Die ersten 10 Tage verbrachte ich auf der Insel Ciovo in der Kommune für Frauen, dann eine Woche in einer Männerkommune, weit abgelegen in gebirgiger Landschaft. Mich hat das gelebte therapeutische Programm sehr beeindruckt. Hier steht wirklich der Mensch im Zentrum, das Bemühen um ehrliche Selbsterkenntnis und die tägliche Kleinarbeit am eigenen Verhalten, durch das er sein Leben und die Welt gestalten lernt.

Eine letzte Woche verbrachte ich auf der Beratungsstelle in Split. In den hospitierten Gesprächen mit Jugendlichen und Eltern wurde mir oft die Seele schwer: Welche Schicksale haben doch Jugendliche schon hinter sich: ungeborgen, vertrieben, Bilder von Gewalt in der Seele, verlassen und unerwünscht ... Wird sich das Samenkorn ihrer Menschlichkeit je entfalten können?

Seit Mitte Oktober pendle ich zwischen Sarajevo und Banja Luka hin und her, zwischen Projektarbeit und Einlassen auf die therapeutische Gemeinschaft in Aleksandrovac. Das Projekt in Sarajevo entwickelt sich langsam, es gibt keine Vorbilder und keine Anleitung für das Vorgehen, ich lerne durch Versuch und Irrtum. Um direkt Betroffene zu erreichen, werde ich im Dezember einen Kurs für Jugendliche durchführen: „Mein/e Freund/ in nimmt Drogen – wie helfe ich ihm/ihr?“ Ich hoffe dabei Erfahrungen zu gewinnen, wie man hier am besten mit Schulen zusammen arbeitet, wie man Werbung betreiben muss .. Vor allem aber hoffe ich, in der Arbeit mit den Jugendlichen den wirklichen Bedürfnissen auf die Spur zu kommen und den nächsten Schritt zu sehen. Daneben arbeite ich mit einem Franziskaner zusammen an der Infrastruktur für die Beratungsstelle: Wir formulieren Statuten, legen uns ein Erscheinungsbild zu, bereiten Finanzierungsgesuche vor, versuchen uns einflussreiche Leute geneigt zu machen.

Auf die Erfahrungen der letzten Monate zurückblickend, an die Drogenarbeit in der Schweiz denkend, sagt der Verstand: „Madeleine, du spinnst, du bist naiv, vermessen, du wirst dir die Finger verbrennen ...“ Doch gerade vorgestern bekam ich das Hilfesuch einer Gemeinde in die Hand gedrückt: Immer mehr Jugendliche würden in den Teufelskreis der Drogen geraten und die Erwachsenen wüssten nicht, wie reagieren. Ob ich raten könne? ... Ich habe bereits Kontakt aufgenommen!

Ich weiss, wie herausfordernd es für dich ist, angesichts der Not, die von allen Seiten an dich herangetragen wird, Augen und Ohren nicht zu verschliessen und die Hände nicht zu verstecken. Dennoch lege ich diesem Brief einen Einzahlungsschein bei mit der Bitte, die therapeutische Gemeinschaft in Aleksandrovac zu unterstützen, soweit es dir möglich ist. Der Lebensunterhalt für die wachsende Gemeinschaft muss täglich erkämpft werden, die nächsten Jahre können wir nicht mit staatlicher Unterstützung rechnen. Auch wenn dieses Jahr ab und zu Produkte aus dem eigenen Garten, Stall und Feld auf den Tisch gelangten, auch wenn einige Jungen aus Familien kommen, die den monatlichen Beitrag von DM 200.- bezahlen können, wissen die Schwestern oft nicht, wie sie Rechnungen bezahlen sollen. Von ganzem Herzen danke!

„Gestalten können wir diese Welt, worin das Samenkorn wächst“. Weihnachten möchte diese Kraft und diesen Glauben in uns stärken. Dass dem so sei, wünsche ich dir aus tiefsten Herzen. Gottes Menschenfreundlichkeit begleite dich durch die dunkelste und kälteste Zeit des Jahres und lasse sich in dir nieder.

Mit lieben Grüßen, auf Wiederhören oder –sehen im Jahr 2002

Sr. Madeleine Schildknecht

- Bitte auf dem Einzahlungsschein unbedingt den Vermerk „**Bosnien**“ anbringen. Spenden werden von unserem Missionssekretariat Kloster Baldegg PC-Konto 60-3524-3 verwaltet.
- Mein Bruder verschickt den Rundbrief. Bitte melde ihm allfällige Adressänderungen: A. Schildknecht-Käser, Rapsweg 15b, 5034 Suhr. T 062 842 51 55. E-mail: amschildknecht@bluewin.ch
- Meine Adresse: Ilije Garasanina 12, BiH – 51000 Banja Luka. T 00387 51 316 902. F 00387 51 311 957
- E-mail: mschildknecht@gmx.net